

Vom Leben im Rollstuhl

Kinder erfuhren bei ihrem Besuch in der Cura, wie Behinderte zurecht kommen
Partnerschaft zwischen Cura und Kindergarten soll den Austausch befördern

BAD SASSENDORF ■ Berüh-
rungsängste hatten die Stepp-
kes im Cura-Seniorenzentrum
Auf der Breite nicht. Ganz im
Gegenteil: Helmuth Meier
war die Attraktion bei den
Kindern des Kindergartens
„Am Rennweg“. Der Bewoh-
ner des Altenheims in Bad
Sassendorf hat krankheitsbe-
dingt beide Beine verloren,
sitzt seit Sommer 2005 im
Rollstuhl. Und jetzt macht er
es sich zur Aufgabe, den
Kleinsten im Ort eines zu ver-
mitteln: Es gibt auch Men-
schen mit körperlichen Be-
hinderungen, na und?

Doch von Anfang an. Beide
Institutionen – Kindergarten
und Seniorenzentrum – füh-
ren seit dem letzten Sommer
eine Partnerschaft und stat-
ten sich gegenseitig Besuche
ab. Die Idee: Ein regelmäßi-
ger Generationendialog. Hel-
muth Meier setzte dem nun
quasi das i-Tüpfelchen auf:
„Ich will den Kindern zeigen,
dass ein Leben mit Handycap
im Alter nichts Böses ist.“

Dabei hatte er auf alle Fra-
gen die passende Antwort,
führte die neunköpfige Grup-
pe mit Kindern im Alter von
fünf und sechs Jahren durch
sein persönliches Reich im



In der Großküche kamen die Kinder aus dem Staunen nicht heraus. ■ Fotos: Heine

Seniorenzentrum-Cura.

„Wie steigst du eigentlich
ins Auto?“ – „Wie gehst du
mit dem Rollstuhl ins Bett?“ –
„Gehst du auch auf Toilette?“
– „Wie kommst du denn da
oben dran?“ Vermeintlich ba-
nale Alltagssituationen könn-
ten für Helmuth Meier freilich
zur Herausforderung

werden, sind mit speziellen
Hilfsmitteln und lockeren
Handgriffen dann aber doch
nur kleine Hürden im tägli-
chen Leben.

Davon überzeugte sich
auch Katharina. Die Sechsjährige zeigte sich beeindr-
druckt vom Leben ohne Bei-
ne. Denn: „Eigentlich gibt es
gar keine Unterschiede zu
unserem Leben. Der Mann
hat eben nur keine Beine.“
Auch die sechsjährige Luisa
war begeistert: „Irgendwie
konnte ich mir bis heute
nicht vorstellen, wie man ohne
Beine alles macht“ – Hel-
muth Meier hat's ihr und den
anderen Kindern vermittelt
und damit sein wichtigstes
Ziel erreicht. „Ich mache hier
alles das, was ich früher zu
Hause auch gerne gemacht
habe.“ Sein größtes Hobby ist
das Basteln. „Ich fühle mich
hier richtig wohl.“

erfreute. Sie zeigte sich be-
eindruckt vom Engagement
Helmuth Meiers: „Es ist
wichtig, Kindern schon früh
die Scheu vor Behinderungen
zu nehmen und die Akzep-
tanz auch gegenüber Alten
zu erhöhen.“

Wie sieht das Leben im
Rollstuhl aus – eine Idee, die
übrigens im Kindergarten
selbst ihren Ursprung fand.
Bei einem Besuch Meiers in
dem Hort war er der absolute
Renner: „Jeder wollte mich
durch die Gegend schieben.“

Der Tag bot für die Kinder
auch die passende Gelegen-
heit, einen Blick in die Groß-
küche zu werfen. So große
Töpfe, eine derart riesige
Spüle und solch überdimen-
sionale Kochlöffel hat wohl
noch keines der Kinder gese-
hen. Doch die Küchenleitung
klärte auf: „Hier leben 39 Se-
nioren, die alle Hunger ha-
ben. Und für die wird in gro-
ßen Mengen gekocht.“ ■ hei



Helmuth Meier zeigte, dass es auch ohne Beine funktioniert:
Die Kinder bekamen Einblicke in den Alltag mit Behinderung.